

gestärkt zu werden durch die dort Erweckten. Ich wollte ihn mit einem Gruß an Dich begleiten.

So eben erhielt Savigny Deinen Brief von Schwarzhöfen. Ich sehe daraus, daß Christian Herrn-Chiemsee kaufen möchte. Mich freut das einestheils, andertheils, seine Sorglosigkeit kennend, fürchte ich, er möge sich in große Verwirrung bringen. Ich habe mir es im Merian betrachtet, und meine schon, ich sehe ihn den ganzen Tag auf dem See in einem durchlöcherten Kahn fahren.

Dein Brief hat eine sehr mannigfaltige Wirkung gemacht. Der laufende und springende Joseph will weder der Gundel, noch Bettine, noch Arnim schmecken. Ich muß über das Alles nächstens viel reden, und hoffe, das Frühjahr Dich und die Freunde selbst zu sehen.

Gott erhalte Dich! Ich kann noch nicht so recht in die Unschuld des Glaubens kommen, aber ich muß, ich muß!

Dein

Clemens Brentano.

An eine Ungenannte.

Berlin 1816.

Ich bin sehr, sehr traurig in meiner Seele; ich schwebe zwischen Himmel und Erde, wie ein trauriger Gedanke. Mir geht ein Schwert durch das Herz, an dem ich nicht sterben kann, denn es kommt von Dir. Mir ist, als werdest Du mich bald verläugnen vor den Menschen. Es gibt unaussprechliche Gefühle, Du kennst sie; ein solches ist dies. Du kannst nicht reden und bist geheim, und wenn Du redest, bist Du oft hart und schmerz-lich, ohne es zu wissen. O, hätte ich Dich nie gesehen, wäre ich nie von den Todten erstanden vor Dir. Mir ahnet, Du wirst

bald Deine Hände über mir waschen und sagen: Ich habe keinen Theil an diesem Menschen. Geliebtes Wesen, ist es möglich? Oder bin ich krank? —

⊕ So weit hatte ich gestern Abend geschrieben; ich konnte vor Müdigkeit nicht mehr. Ich war von dem Augenblick, wo ich Dich verließ, bis halb zehn Uhr die Straße von Dir bis zu H. unzählige Mal auf- und niedergegangen in unsäglicher Trauer, Dich nicht gesprochen zu haben. Es war naß und stürmisch und ich weinte, wie ein verlorenes Kind, das keine Heimath hat. Verstehst Du das? Ich glaubte, Du habest ein Herz. Du hast mir ein Herz gezeigt; seit ich es sah, habe ich Alles verloren, was ich gehabt. Du hast mir das Dach abgedeckt, und Thüre und Fenster ausgehoben; Du hast mir den Mantel genommen, ja, die Brust eingestossen; Du hast allen Jammer in meiner Brust gesehen und gesagt: Du seiest ein Engel und wollest helfen. Mein Kind, wie wird dies gehen?

Solch Leid und solche Freude ist mir aus keinem Brunnen gequollen, als von Deiner Lippe, aus Deinen Augen. Du hast mir unendlichen Trost und unendliche Marter gegeben; warum das Letzte? Ach, das wissen wir Beide nicht. Ich Elender, was helfen meine Worte? Sterben wäre mir das Beste, und ich fühle es, ich muß von der Erde, bald, bald! Hat sie Dich verletzt, so kann ich nicht auf ihr leben. — Du hattest einmal die Schlangen besprochen, daß sie waren wie Locken und seidene Bänder; aber Du läßt sie auch manchmal wieder los, und dann lieg' ich, wie Laocoon, in einem Knoten von Giftzungen. Mein liebes Kind, das ist Dein Wille nicht; ja, es schmerzt Dich, daß ich leide, und Du wärest wohl im Stande, in eine Wunde, wie in ein Ohr hinein zu schreien: was fehlet Dir? in eine Wunde, die sich öffnete, um ein Mund zu sein, daß sie Dir sage: Ich bin ein Auge, das nach Dir schauen wird und brechen. — Vergeblich! — Kennst Du dies schreckliche Wort? Es ist die Überschrift

meines ganzen Lebens; es brennt mir auf der Stirne äußerlich, wie im Hirn innerlich; all mein Denken, Thun und Leiden, mein unendliches Leiden, war vergeblich, und ich mußte dies Wort immer dabei denken. In solchem Jammer sank ich vor Dir nieder, Du legtest Deine heilende Hand auf diese Rainschrift, und ich sagte Dir meine Schuld. Da weintest Du auf dieselbe und sprachst voll Huld: Vergeblich! Du Gütige meintest es anders: Deine Schuld kann vergeben werden. Aber ich Elender habe das Wort empfangen von Dir in seiner ganzen Bedeutung; Dein Segen ist mein Fluch geworden; ach, Alles ist vergeblich! Weißt Du, was Du gethan hast, als Du mein Herz von Gott annahmst?

Du hast eine Pflicht genommen, es zu heilen und zu heiligen. O erschrick nicht, daß es vor Dir schreit und zuckt, wenn es fühlet, daß Du eigenwillig und nicht verstehend es oft zerreißest. Du selbst hast es gefühlt und ausgesprochen, daß dieses Herz Dein ist; Du weißt es, ich weiß es, Gott weiß es!

Aber vergeblich! muß ich nun schreien, das entsetzliche Wort, wenn Du mit gräßlicher Kälte aussprichst: Ich habe kein Mitleid mehr, keinen Theil an keinem Menschen; ich bin verschlossen; ich will ganz allein sein in mir, u. s. w.

Vergeblich muß ich schreien, das entsetzliche Wort, wenn Du in meiner Gegenwart aussprichst: Ich habe bis jetzt auf der Welt Nichts genützt, ich will nützlich werden und Dies und Jenes thun. Fahr' hin in Deiner Heiligkeit, du Thörin, du Wahnsinnige, aber ich sage Dir hier in die Seele, wenn Du vor den Herrn kommst, wird er Dich fragen: „Wo hast Du das Herz dessen, den ich Dir übergeben habe?“ und ich werde Dir nachschreien mein Vergeblich bis jenseit der Ewigkeit.

O mein Kind! mein Kind! was ist aus mir geworden? Ich sage Dir nochmals, stoße mich nieder, oder richte mich auf. Sage mir, daß ich weiche und verderbe, oder daß ich bleibe und

lebe. So will ich nicht mehr leben. Ich erschrecke, wenn ich denke, daß Du mich mißverstehst. Wahrhaftig, ich liebe Dich weniger als Gott — o, wie muß ich ihn lieben! Manchmal schaudere ich durch Mark und Bein, wenn ich denke, du seiest der Gnadenstoß des Richters über meinem Herzen. Herr, mache es gnädig mit mir! Wo ist der Segen hin, wo der Friede, der Trost, der mir gegeben worden mit Dir? Du bist schrecklich gerüstet, mein Engel; mit einem Wort, einem Schweigen nimmst Du weg Alles, was Du gegeben und verheißten, ja mehr noch, Du weckst die Todten, um sie zu tödten, Du kleidest die Nackten und zerreißeest ihnen die Brust über'm Herzen, Du speisest die Hungernden und Dürstenden mit Hunger und Durst, Du besuchest die Kranken mit Gift und befreiest die Gefangenen, ihnen in die Sonne zu treten. Wer bin ich? Kennst Du mich wohl? Hast Du Nichts mit mir, von mir, durch mich? Weißt Du, was ich um Dich verlassen habe? Das Leben außer Dir und Jesum, — und läßt Du mich fallen, so falle ich auf Deine Rechnung.

Drei Tage später.

Ich möchte wohl wissen, ob in der Liebe zu einem Menschen nicht eine unendliche Progression ist? — ich meine, meine Neigung zu Dir trägt schon alle Früchte Himmels und der Erde. Die Weltgeschichte ist ganz aus für mich. Kurios ist es, aber ich muß in diesem Augenblicke denken und fühlen, und es ist mir, als wär's wahrhaftig so, nämlich: als wäre meine Brust ein Badezuber und Deine Füße stünden badend und plätschernd in meinem Herzen, und Du sagst: endlich krieg ich warme Füße.